

Konrad Pfaff

Phänomene:

Einsamkeit

Alleinsein

Verlassenheit

Isoliertsein

Getrenntsein

Deiner Stille und Kraftquelle selbstgefundener Grund ist versenkt in deiner selbsthaften Einsamkeit.

Abgegrenzt, eingegrenzt bist du als Einzelner. Beschränkt bist du durch deine Grenzen, in dich selbst geworfen. Der Schöpfung vereinzelter, der Vergänglichkeit bewusster, dem Tod wach ausgesetzter Mensch. Du solltest Missbehagen in den Grenzen deiner hilflosen Vereinzelterung spüren. Wenn heute das Zeitalter der „Zwangsindividualisierung“ weltweit gekommen ist und der von Hilfen und Stützen der Überlieferung entblößte Einzelne - fast nackt auf sich gestellt - zu überleben versucht und das in den Wirrnissen der Appelle, Werbungen und Anweisungen, die ihm für seine Persönlichkeit tödliche Sprüche einflüstern, kann er atemlos und gehetzt versuchen, inne zu halten, um zu suchen, was wohl in ihm noch zur Hoffnung wiese.

Wenn wir über Einsamkeit, Stillesein, Innehalten, Alleinsein nachdenken, dürfen wir nie den „Schatten“ der Einsamkeit vergessen. Es ist der Prozess des Verlassenwerdens, des Verstoßenwerdens aus einer Gemeinschaft, es ist die Scheidung von einem Du oder Wir. Es ist das heimatlos, rechtlos, sprachlos werden. Das Emigrieren, die Vertreibung, Asylsuche, Flucht und das Ausgeliefertsein an ein unwirtlich Fremdes. Diese gesellschaftlich-historischen Ereignisse sowie die erbarmungslosen Prozesse, die wir innerhalb unserer Intimität und Liebe vollführen, haben den erschrecklich schlechten Beigeschmack für alles

Alleinsein und für alle Einsamkeiten, ja auch für Stillesein, Innehalten, Ruhe und Friedlichkeit bewirkt. Ja, darüber hinaus wurde jede Geselligkeit, Zusammensein aller Art, mit einem ernstem Virus der Vereinsamung und Isolierung behaftet, erlebt. So wurde die unverstandene Vereinsamung Kernpunkt vieler Beschreibungen von Gruppen, Familien und Nachbarschaften. So entfiel das Glücken in Gemeinschaft, Zweisamkeit doch auch in unseliger Einsamkeit. Die Selbsthaftigkeit des Menschen als Fundament von Ein-, wie Zwei- oder Vielsamkeit wird nun angefragt sein, doch recht schwierig zu beantworten.

Es gibt eine Einsamkeit, ein Alleinsein, in der eine innere Wüste oder Verwüstung herrscht, die aus der Trennung deiner Seele vom Selbst entsteht.

Getrenntsein des Geistes vom Ich-Selbst ist Resultat einer gesellschaftlichen Entwürdigung. Es entsteht eine gehetzte Unruhe, da ich kaum noch weiß, zu wem ich „Ich“ sage. Hastig mag ich ertasten, erspüren, was los ist, von wannen ich komme, wann mir dies Schreckliche geschah und ich von mir selbst getrennt wurde. Einsam kann ich gar nicht mehr in mir sein, jedoch allein möchte ich nie sein und spüre das kalte nichtige Un-sein.

Bin ich verjagt aus der Heimat,
vertrieben, verfolgt, von Armut getrieben
oder den plündernden Mächtigen
und sitze ohne Dach in der Fremde,
geduckt voller Angst: ausgeliefert bin
ich dem Dunklen und so verlassen einsam.

Das war in allen Zeit so.

Doch heute kommt hinzu eine Verstoßung
im Inneren einer ausgeplünderten Einsamkeit,
die in allen Beziehungen lebt.

Die Menschen

Sie gehen. Ohne Glauben, ohne Willen,
und eine Masse in die nächste sinkt.
Im Lächeln sind verborgene Schmerzen,
wie Weinen ihr Gelächter klingt.
So gehen sie, gehen sie immer weiter,
die Tage welk, die Nächte bleich,
und keine Hoffnung: Auch zusammen
sind sie allein, das bleibt sich gleich.
Ich bin es auch. Ich würde gern
Vertreiben diesen düstern Dunst.
Was sie verschweigen, auszusagen,
dazu fehlt mir der Worte Kunst.
Ich schau sie an mit langen Blicken,
vor Mitleid wird mein Inneres hell,
wir sind uns nah. ... Und doch die Nächsten,
die trennt das Leben nur zu schnell.
Aus Glas sind zwar nur seine Wände,
doch hart. Der immer gleichen Tage Schein ...
Die Menschen gehen immer weiter,
sie drängen, fallen ... sind allein.

Polyxena Solowjowa (1907)

Wir leben und sind uns unserer Vergänglichkeit bewusst. Auch wenn wir unsere Sinne spüren und unser Gefühl uns Gutes signalisiert, erleben wir gelegentlich oder oft sogar ein Anspringen des Gefühls einer Vergeblichkeit unseres Daseins. In unserer innersten Identität jenes „Ich bin Ich“, das sich in der Übermäßigkeit der Dinge ganz allein fühlt; zahlreiche Gründe und Gelegenheiten, einem Gefühl von sich schauderhafter Einsamkeit, ausgesetzt sein. Das ist eine reale einfache Sache, die stößt jedermann zu - ob er nun isoliert, allein, am Rande, in Gruppen, Familie oder Verbänden lebt.

Das Gefühl erwischt uns.

Das Gefühl ist unangenehm garstig.

Das Gefühl versetzt uns in eine Vorahnung von Nichtigkeit und Nichts.

Es ist eine schmerzhaft, doch bisweilen innige Stimmung, wie diese:

Trübsinn, Weltunglück geistert durch den Nachmittag.
Baracken fliehen durch Gärtchen braun und wüst. Licht-
schnuppen gaukeln uns verbrannten Mist, zwei Schäfer
schwanken heimwärts grau und vag. Auf der verdorrten
Wiese läuft ein Kind und spielt mit seinen Augen schwarz
und glatt. Das Gold tropft von den Büschen trüb und
matt. Ein alter Mann dreht traurig sich im Wind.
Am Abend wieder über meinem Haupt. Saturn lenkt
stumm ein elendes Geschick. Ein Baum, ein Hund tritt

hinter sich zurück. Und schwarz schwankt Gottes Himmel
und entlaubt.

Ein Fischlein gleitet schnell hinab den Bach;
und leise rührt des toten Freundes Hand
und glättet liebend Stirne und Gewand.
Ein Licht ruft Schatten in den Zimmern wach.
Georg Trakl (1887-1914)

Die „atomisierte“ Vereinzelungsgesellschaft der Moderne macht aus Einsamkeit und Alleinsein eine Krankheit und Seuche. Sie verurteilt den Einzelnen zur eigenen Selbstverneinung und damit zum Misstrauen gegenüber seinem Innenraum und Alleinsein. Er zwingt uns, verträglich angepasst, zerstreut gesellig, funktionstüchtig sozial in Arbeit und Konsum zu sein. Wir haben Angst vor unserem Selbstbewusstsein und misstrauen dem Anderen. Wir verlieren den Glauben an Wahlverwandte, Weggenossen und Freunde. Das erzwungene, verwirrende Sozial- und Machtspiel verfehmt unsere Stärke in uns selbst, verbannt Einsamkeit und die Kraftquelle des gesammelten Alleinseins. Wir werden von außen verführt zum Kriegsspiel mit allem, zur Tragfähigkeit gegenüber Mord und Elend. Wir sollen unserem einsamen Dämon nicht glauben und erst recht nicht auf ihn hören, was gut sei und schlecht. Das Leben wird Kränkung.

Bedrohungen und Verwirrungen

Eine nicht auf „Gemeinschaft“ und Teilhabe (Solidarität) aufgebaute Gesellschaft korrumpiert die Einsamkeit, das Zu-sich-selbst-Kommen und die „Ruhe des Alleinseins“ - als „Gefahr und Sinnlosigkeitsanfall“.

„Die historisch überkommene Moral und die traditionellen Verhaltensmuster der Menschheit haben unsere nicht-menschlichen und über-menschlichen Potentiale so korrumpiert, dass wir deren Impulse nur verstoßen und mit einem gewissen Schamgefühl nachgeben. (S. 134)

John Cowper Powys. Die Verteidigung der Sinnlichkeit, Zweitausendundeins, Ffm. 2001

Wir kultivieren weder den Müßiggang noch die Stille und das Innehalten, weder den Genuss noch die Versunkenheit und „geben uns alle Mühe, sämtliche einsamen, wunderbaren, altruistischen Neigungen aus unserem Wesen zu vertreiben, die wir mit den Bäumen, Walen, Schlangen, mit den Planetenlaufbahnen und den unsichtbaren Göttern gemeinsam haben.“ (S. 135)

Wir nützen weder das „selige Glück“ noch die unseligen Schmerzen für eine Beflügelung des Ich-Bewusstseins, für die sie eine gar nützliche Hilfe sind. Wir meiden den Ausdruck! Jeder von uns meidet zu viel Einsamkeit, Versunkenheit, magische Verknüpfung mit Natur und Mensch und Kunstwerk, jeder ängstigt sich vor Stille, Schweigen, In-sich-ruhen. Doch spüren wir hie und da bestürzend, wenn uns klar wird, dass alle Pflichten, Zwänge, Unterwerfungen unter den Konsens der Macht vielen wichtiger sind als einige unergründliche Beziehungen zu den Elementarkräften. Es ist kein mystischer Glaube, keine herkömmliche Religion oder Philosophie, sondern ein seltsames Gefühl tiefer Verbundenheit, grundtiefer Teilhabe aus dem einsamen Seienden, dem Alleinsein. (Einen Frieden gewinnen wir aus solcher einsam gespürten gemeinsamen Verbundenheit. Die Liebe ist eine solche, die aus der Einsamkeit des Ich-Selbst wächst und auf das einsame Ich-Selbst zielt.

Die Menschheit ist dazu verführt worden, den wahren Sinn des Lebens gegen die schäbigsten, niedersten, unwichtigsten und verachtenswertesten Ziele einzutauschen. Der wahre Zweck des Lebens ist schlicht und einfach das Ordnen der Gedanken, das Aussagen, die Vertiefung der Gefühle, der Ausdruck, die einsame Versenkung und Besinnung in tiefe Verbundenheit mit einem Wort: das Glücken - in mir selbst und mit allem Sein.

Der dümmste menschliche Verrat an diesem großen offenen Geheimnis ist die Gewalt (der Mord) und die zerstreuende Vergnügung. Denn alle Einsamkeit will tiefe, tiefe Gemeinsamkeit!

AUFTRAG DER LIEDER; DER POESIE UND ALLES SCHÖNEN

Geht, meine Lieder, zu den Einsamen, den Unzufriedenen,
Und zu den Überreizten, geht zu denen, die von Konventionen
Unterjocht sind.
Entbietet ihnen meine Verachtung der Unterdrücker,
Geht wie eine Welle kühlen Wassers,
Entbietet meine Verachtung den Unterdrückern.

Sprecht gegen unbewusste Unterdrückung,
Gegen die Tyrannei der Phantasielosen,
Sprecht gegen Bande.
Geht zu der Gnädigen, die an Langeweile eingeht,
Zu den Frauen der Vorstadt,
Geht zu den ruchlos Vermählten,
Geht zu denen, deren Versagen versteckt ist,
Zu den unselig Gepaarten,
Geht zur erworbenen Gattin
Und zu der Frau, die verbrieft ist.

Geht zu denen mit zarten Gelüsten,
Deren Verlangen durchkreuzt wird,
Geht und versehrt wie ein Mehltau die Stumpfheit der Welt.
Geht mit der Klinge dagegen,
Stärkt die geschmeidigen Sehnen,

Bringt Vertrauen den Algen und Fühlern der Seele.

Gehet auf freundliche Art und

Mit lauterer Rede.

Fahndet mit Eifer nach neuem Übel, nach neuem Guten,

Hadert mit allen Arten der Unterdrückung,

Geht zu denen, die mit den Jahren dumpf wurden,

Die ihr Interesse verloren.

Geht zu den Halbwüchsigen, die in Familie erstickt sind –

Ezra Pound

Wenn man so weit gekommen ist

Wenn man so weit gekommen ist in Sinnlosigkeit wie ich
ist jedes Wort wieder interessant:

Fund im Verscharrten

den man mit dem Ausgrabespaten wendet:

Das kleine Wort Du

Vielleicht eine Glasperle

die einmal um einen Hals hing

Das große Wort Ich

vielleicht ein Feuersteinscherben

mit dem irgendeiner in Zahnlosigkeit sein zähes Fleisch

geschabt hat

Gunnar Ekelöf

Diese Vergnügungsbesiegelung, diese Gute-Laune-Überflutung, diese Maskerade, Spannung, Gewalt, Totschlag und Macht- und Geldlust wirkt auf all unsere Fähigkeit der Versunkenheit und Verbundenheit zur einsamen Stille in Zärtlichkeit gemeinsamer Erotik - verheeren-der noch als alle Arbeit und Ideenausrichtung. Die menschheitliche Überlieferung bis in die jüngste Zeit hat uns vieles gebracht: die Wut der Zerstörung in Vereinigung mit der Leidenschaft zum Wunder-Schönen. Maschinen, Rechner, Roboter, wundersame Technologien, Aufklärung und Geistverdunkelungen, doch ihr schlimmstes Erbe beruht im Verrat eines bestimmten Glücksgefühls, an einsamer Verbundenheit und an der magischen Animation und Beseelung allein Seins - und das alles im Namen der Vernunft, der Moral und des Guten und Wahren - als Zerstörungswerk serviert!
Verehere deine Einsamkeit, sage, drücke sie aus!

Was also als ersten Schritt tun?

Widerstand:

„vor allen Mediensendungen,
der Bilder, Worte und Klänge,
vor Appellen und Werbungen,
vor allem Schnickschnack,
vor allem Unschönen, Unnützen, Unguten
kannst du dich nur retten,

wenn du versuchst,
nicht zu schmecken, nicht zu riechen,
nicht zu fühlen, zu hören, zu sehen,
ja nicht einmal die von der Umgebung
ausgehenden unsichtbaren Schwingungen aufzuneh-
men;
mit anderen Worten,
du wendest instinktiv die hilfreiche Kunst des Vergessens
an,
du machst diese Dinge durch subtile Magie unsichtbar,
unhörbar, ja zeitweise nicht existent." (335)

*John Cowper Powys, Kultur als Lebenskunst, Zweitau-
sendeins-Verl., Ffm. 2001*

Ist das doch ein karger Rat, doch hilft er weiter!

Frage nach der „Funktion“ der vorgegebenen Einsamkeit

Diese „Schöpfungsbürde“ oder das „Schöpfungsgeschenk der Einsamkeit“ des Individuums, des Einzelwesen Mensch muss doch eine Funktion, eine Aufgabe, einen Sinn haben. Ist ihr Sinn eine Kraftquelle biopsychisch zu sein, ist ihr Sinn eine Spiritualitätsproduktion.

„Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht als nur im Widerschein durch andere Dinge.“

Shakespeare

Kann es nicht sein, dass letzten Endes mit dem Geheimnis meiner Einsamkeit es ähnlich bestellt ist? Meine stille, grundlose Einsamkeit wäre demnach ein Organ jedes Individuums wie andere Sinne auch. Sie alle können sich selber nicht fassen und ausloten. Sie alle bewähren sich in den Aufgaben, die sie meistern oder auch nicht. Darum entsteht die Frage, für welchen Zweck ist uns die Ich-Selbst-Einsamkeit denn gegeben? Wie zum Sehen, Hören, Spüren, Riechen ein Organ da ist, so ist das Organ der Innenraumstille der Einsamkeit für die Erfassung des energetischen Innenraums da. Einsamkeit ist für die Erfassung unserer Wachstums-„Samen“ da. All-ein-sein ist für den Gewinn des „Alls“ da. Es kommt auf die „Funktion“, den „Nutzwert“ unserer Einsamkeit an! Das muss überlegt werden! Das tief im Grunde des subjektiv-wachen Bewusstseins lagernde Sein, das wir als „Einsamkeit“ fühlen und erfahren, und das oft verwirrt und ängstigt, (da wir diese Seite betont bekamen und nicht die des Zuspruchs) dies deutet stets einen „Urgrund“ an, an dem wir nicht vorbeikommen können. Der Einsamkeit Funktion ist die Entdeckung und die Zuversicht deines Selbst, des weltweiten wunderbarsten Archetyps. Eine Bedingung des subjektiv-reflexiven Bewusstseins ist die Bejahung einer wachen, bewusst gewordenen Einsamkeit, es ist das

Wunder seines Fundaments. Einsamkeit ist Wegweiser ins Selbst, in die Kraft!

Was die Beantwortung der Frage nach der Funktion und Aufgabe der Einsamkeit erschwert, ist die Panik und Ungeduld, Ängstlichkeit und Hoffnungslosigkeit, die uns erfasst bei der sogenannten Einsamkeit oder dem Alleinsein. Die Gesellschaft hat in heuchlerisch-böser Form ideologisch einseitig die „Einsamkeit, Vereinsamung und Isolierung“ zusammengeworfen und eindeutig negativ beurteilt. Sie treibt uns in alle möglichen Gesellschaftsformen mit Zerstreuungscharakter. Wahrscheinlich hat diese gemeinschaftsliebessüchtige Gesellschaft der Kälte und Gewalt eine versteckte Angst vor dem einsamen Menschen, der die Funktion und Aufgabe der Einsamkeit womöglich nicht nur entdeckt, sondern auch nutzt. Doch zuerst werden wir zu Paaren, zu Gruppen, zu Vereinen getrieben und massenhaft zerstreut. Es dauert eine Weile noch, bis es licht wird und wir selbstbewusst uns alle als souveräne Einsame erfahren in der gesuchten Teilhabe.

Was „Einsamkeit“ und Schlaf vereint und ähnlich macht noch im Unter- schied?

Wie ist das, wenn wir tief und gut schlafen, wie abgesun-
ken fern und einsam sind wir wohl? Wie sehr schafft dir
der Schlaf doch Lebenskraft nach Müdigkeit, Erschöp-
fung, Mutlosigkeit? Wie dankst du, wenn du ehrlich wach
bist, deinem Schläfe für die Wohltat erneuernder Kräfte?
Könnte es sein, dass der „Einsamkeit“ dem „Innehalten
bei sich selber“ beim Allein-einssein mit sich dieselbe
Funktion zukommt wie dem Schlaf? Schlaf unbewusst -
Einsamkeit bewusst: Kraftquelle?

„Der kleine Garten ist ein Festtag in der Ewigkeit der Er-
de.“

Borges

„Keine Bewunderungen, keine Siege, sondern einfach
zugelassen sein als Glied einer unleugbaren Realität, wie
die Steine und die Bäume.“

Borges

„Der Sonnenuntergang, aufrecht wie ein Erzengel, be-
herrschte den Weg.“

Die Einsamkeit, vollkommen wie ein Schlaf, hat sich rund
ums Dorf gemildert.“

Borges

„Ich verlange von meinem Vers, dass die Wege und die Einsamkeit ihn bestätigen.“

Borges

Hast du dich schon einmal gefragt, wie einsam du bist im wohligen, erholsamen Tiefschlaf, ohne Traum und Gedankenqual? Ist diese tiefe eigenartige Einsamkeit dir einfach lieber, weil sie so sehr dem Bewusstsein entzogen ist? Wie dankbar nehmen wir den einsamen Schlaf zur Renovierung deiner Kräfte doch hin, wie sehr ist uns der traumlose Schlaf, der so viel für unsere Erstarkung, Erquickung uns bis zum Morgen geschenkt hat - wie waren wir doch da ganz für uns, ganz isoliert auch vom Liebsten, von gesellschaftlichen Sorgen und Ängsten getrennt, waren wir uns gut mutter-seelen-allein: in jenen Tiefen, in die unsere von der Macht und dem Geld geschürte Angst nicht dringt.

Das „ausschließende Denken trennt dualistisch Einsamkeit von Liebe, Alleinsein, von Gemeinschaft, Verlassenheit, von Gemeinsamkeit, statt sie zusammenzuschließen“.

Das dürfen wir untersuchen: Gehört das Alleinsein zur Beziehung als Entziehung, zur Ordnung als Entordnung, zur Gemeinsamkeit als Einsamkeit?

Zur Liebe gehört nun mal die Alleinigkeit des Einzelnen, die Selbstwerdung der Partner - damit auch Melancholie, Schwermut, Trübsinn, Sehnsuchtsleid, Herzschmerz und Angst ...

Wir alle entkommen nicht dem All-eine-sein. Wir sind „allein“ gar nicht so allein wie wir meinen. Wir sind massenhaft allein. Wir sind sogar eiförmig all-ein.

Alltäglich allein sind wir allseits eingebunden, verbunden. Doch wir ängstigen uns, wir weigern uns, allein zu sein, in der Furcht vor einem All-einen und sind doch allein nur verengt.

Wir haben ein Gespür und ein Gefühl, dass in unserem All-ein-sein eine Hybris steckt, denn wir wollen „all-eins“ sein, ohne am All-einen teilzuhaben. Da wendet sich Allein-sein wider Abhängigkeit wechselseitiger Art in Verbundenheiten und Eingebundenheit.

All-ein-sein ist der schicksalhafte Widerschein eines Werdens und einer allseitigen Vergänglichkeit. Die daseiende Form des einen Seins im Menschen ist evolutiv und werdend, ist unfertig und wegbahnend.

Wenn wir all-eine sind, reiben wir uns all-seitig, allfällig am massenhaften Alleinsein, an der Vielfalt des Alleinseins und dass es so schwer scheint, allmählich allfältig zu leben, d. h. gemeinsam allein zu sein, jedem sein All-einsein zu gönnen und selber dies allfreudig als Geschenk zu leben!

Das Alleine ist Gnade, doch diese wirkt auch das Gemeinsame und Vielfältige eines bescheiden liebenden Gemeinsamen.

So erlebe ich oft mein Alleinsein als
„ein versperrtes Glück,
als meine eigentliche Welt“
Salvador Espriu

Dann lebe ich und lebe ich nicht:

„Hinter der Tür lebe ich,
aber ich weiß nicht,
ob man das „Leben“ nennen kann.“

*Salvador Espriu, Gedichte: Wanderer und die Mauer.
Ende des Labyrinth, Die Stierhaut. Serie Pieper 1083,
München 1990, S. 49*

Ich lebe dann oft alleine, wie im Nichts und Nichtigen:

„Gewiss, du kannst mich finden,
wenn du's wagst,
hinter dem eisigen Nichts dieser Tür,
hier, wo ich lebe, wo ich spüre
die Sehnsucht nach dem Schrei von Gott,
bei den Nachtvögeln meiner Einsamkeit,
Mensch ohne Träume bin in meiner Einsamkeit.“ (

Salvador Espriu, S. 49

Einsam ist ein Samen, der auch in der Dürre fruchtbar wird. Einsam ist nötig für Wachsen und Gedeihen. Einsam - zwischen Wort, Unwort und Schweigen, Stille, geborgen im All-eine, entborgen zum Glanz des Seins des hingezogenen zum ein-samen Du, das fruchtbar sich zeigt: schrecklich schön!

Es ist der göttliche Zauber, den wir entbergen dürfen in gelebter einsamer Gemeinsamkeit, im liebevollen Alleinsein, in der Teilhabe der Erschütterten, die gelernt haben, Nein zu sagen, sich zu verweigern und in Wut aus ihrer Haut zu fahren - der Liebe wegen.

Ich habe
Niemals
Ohne Wollust
Das Wort Einsamkeit
Ausgesprochen
Oder geschrieben. (26)

*EM Cioran, Cahiers 1957-1972, aus dem Franz. Übersetzt
von Verena von der Heyden-Rynsch, Suhrkamp-Verlag,
Ffm. 2001*

Die begehrenswerte Einsamkeit

Gibt es eine begehrenswerte Einsamkeit im Leben? Ja, sie darf nicht nur fremdbestimmt, zwanghaft aufoktroiert sein, verordnet ist sie oft krankmachend. Die zeitweilige, teilhafte, phasenweise komplementäre Form in relativen Äußerungen tut gut, wenn sie selbstbestimmt und ausdrücklich wird.

Wenn Schlaf dem Tode gleicht - dann Einsamkeit der Liebe Grund.

Gäbe es Sehnsucht, Wunsch und Glück, wenn nicht geboren aus den Tälern, in denen Wanderer alleine gehen und Einsame im Regen stehen.

Biosozial ist Einsamkeit die Vergewisserung deiner, meiner Individuation. In der Evolution ist das Prinzip der Individuation von Anfang an vorhanden und steigert sich mit den Jahrtausenden bis zum geschärften Bewusstsein der einzigartigen Individualität, unsterblich, ewig, vergänglich, vergeblich, des Menschen.

Einsamkeit und Liebe vereint, gibt es das?

Verweilende Einsamkeit in der Weile der Liebe und zwi-
schendurch und immer wieder. Die „nicht possessive
Liebe“ verlangt nach dem Selbst der Einsamkeit, dem
Selbst des Alleinseins. Eine kurze Weile das Wunder der
„Einsamen Liebe“, von der Welt abgeschlossen, uner-
reichbar vom Sturm der Zeit. Das Geheimnis der Liebe ist
die Umfassung der Einsamen.

Nun wenden wir uns zum Abschluss endlich einer Einsam-
keit zu, die womöglich nicht als fremdbestimmt empfun-
den wird. Diese Form ist von mir, von dir entschieden,
gewählt, begrenzt und bejaht. Lass mich Alleinsein, Ein-
samsein mitten in den Beziehungen, Gruppen, Ver-
wandtschaften, Kollegen. Ich will nicht mitten im sozialen
Kontakt, dem beißenden Gefühl einsam zu sein, ausge-
setzt sein. Ich will meinen Rhythmus von Nähe und Ferne,
von Einsamkeit und Gemeinsamkeit, von Alleinsein und
zu Mehrereensein finden, gewinnen und so auch meine
individuelle Alleinigkeit erfahren. Ich stelle mich der Frage
des Du und des Anderen, doch auch der Frage nach
dem alleinigen Ich-Selbst, nach der Autonomie des Ein-
samen, nach der isolierten Individualität.

Um was also geht es bei den Klagen über die Einsam-
keit? Ist denn wirklich diese „Weile Allein-sein“, diese Wei-

le Verlassensein von Liebe eines Du, ist diese Isolierung von anderen so schwer ertragbar, weil sie uns aufgebürdet ist von Außen, aus dem Fremden auferlegt wird. Ist das Alleinsein gelegentlich nicht zu ertragen, weil es uns so fremdbestimmt verordnet ist? Wenn die Einsamkeit so über uns kommt und uns als fremder Mantel fremder Mächte übergeworfen wird, dann wird Isolation, Vereinzelung, Alleinsein, Single-Sein, Einsamkeit ein schlechtes Schicksal, das wir verzweifelt nicht anzunehmen versuchen und doch akzeptieren müssen, ohne selber zu wollen. Alle diese Schicksalszwänge werden ohne Sinn für den, der sie nur als äußere Zwänge ansieht und sich nur ausgeliefert fühlt und nicht verwandeln kann in sein alleiniges Ich-Selbst.

Also die Schmerzen.

Also vor allem das Schwersein,
also der Liebe lange Erfahrung –

also

lauter Unsägliches.

Aber später unter den Sternen, was solls:

die sind besser unsäglich.

Rainer Maria Rilke, Aus der neunten Elegie der Duineser Elegien

Schwersein im Abschied,
abgeschieden vom erleichterten Dasein,
abgebrochene Herkunft
und zerbrochene Zukunft,
das Jetzt so ausgespart und ausgeleert,
dass ich „ausgesetzt auf den Bergen des Herzens“
einsamer Gefühle selig
und unselig nicht zu unterscheiden vermag.
Wenn ich dann mich nicht „erhellen“,
erfassen und auszudrücken vermag,
komme ich nicht weiter ...

„Wer mein Schweigen nicht annimmt, dem habe ich
nichts zu sagen.“

W. Bächler

Darf ich weiterführend sagen:

Wer meine Einsamkeit nicht annimmt, dem entziehe ich
mich.

Oder weiter:

Wer mein Ich-Selbst nicht akzeptiert, der hat mir nichts zu
sagen.

Oder:

Wer meine Sprache nicht hört, dessen Herz erhöere ich
nicht.

Auch Einsamkeit ist und darf meine Wahl sein, auch Alleinsein gewollt, auch Isolierung und Anonymität darf ich wählen und eine Weile leben. Der Andere, das Du möge lernen, dies zu akzeptieren, mich gewähren zu lassen ohne Ressentiment, wie auch ich ihn.

Nun, wenn es so ist, wissen wir es langsam, was wir an der Einsamkeit haben können. Wenn sie Zugang zum Ich-Selbst ist - als Innehalten, Stillesein und als Innenraum-Gewinn, dann ist sie nicht nur Tribut aller evolutiven und sozialen Individuationsprozesse, sondern auch einziges Tor zur Selbstfindung. Dann aber bietet sie sich als Kraftquelle und Fundament für Leben und Liebe an. So wollen wir aus der Isolierungshaft herauskommen in ein „Alleinsein“ und dieses für Einsamkeit nützen. Denn eine innerlich gefestigte Einsamkeit ist eben nicht einfach Abgeschlossenheit von der Welt, sondern Grund aller Verbundenheit, Verbindung aller Einsamen, der Bäume, Tiere und Menschen.

Wer saß
nicht
bang
vor
seines
Herzens
Vorhang?

(Der schlug sich auf: die Szenerie war Abschied.
Leicht zu verstehen. ...)

*Rainer Maria Rilke aus der vierten Elegie der Duineser
Elegien*

Abschied heißt Loslassen, heißt Anfang gewinnen dürfen.
Jeder Anfang geht durch ein Ende. Wenn wir wissen,
welch Kraftquelle sich in der Einsamkeit verbirgt, brau-
chen wir keine Angst vor ihr zu haben.

Soll das Herz
vollkommene Bereitschaft haben,
so muss es beruhen auf einem Nichts -
in diesem liegt zugleich
das höchste Vermögen,
das es geben kann.

Meister Eckehart. Von der Abgeschiedenheit

Einsamkeit ist der Zweisamkeit gebrechliches Fundament.
Einsamkeit ist der Gemeinschaft Samen-Element.
Einsamkeit ist die Stille mitten im Sturm.

Wer seine Einsamkeit missachtet,
wird Liebe nur als Ausflucht benützen, ihr zu entrinnen.
So degradierst du Liebe zur Einsamkeitsflucht - und de-
gradierst die Einsamkeit zum Liebesantipoden. Hin und
her gehen die Fluchtweisen solange, bis du Liebe und
Einsamkeit verbinden konntest.

Aufgabe zärtlicher Liebe ist die Ermöglichung der Selbst-
liebe und Selbst-bestätigung des geliebten Du, also sei-
ner wahren Einsamkeit.

Aufgabe zärtlichen Geliebtseins ist die Ermöglichung der
Selbstliebe und Selbstachtung des geliebten Ich, also
seiner stillen Einsamkeit.

So wird in beiden Geliebten der persönliche Seinsgrund
gelegt, den wir auch „Einsamkeit“ nennen können und
dürfen.

So gesehen, ist unsere Einsamkeit Ermöglichung einer reifen, personalen Liebe und zum anderen Ergebnis eines Prozesses der Intimität. Wir dürfen zu ihr Ja sagen und sie zum Glücken nutzen.

Redaktion, Textbearbeitung und Layout:
Beatrix Classen